



Schloss Eichtersheim

Kurzinformation zu den Orten

Angelbachtal (Rhein-Neckar-Kreis)

besteht aus Eichtersheim und Michelfeld mit gut 5000 EW. Die Gemeinde heißt nach dem Waldan-gelbach, der hier fließt.

Eichtersheim (zu Angelbachtal)

(Wein-)Sehenswürdigkeiten + Feste

Friedrich-Hecker-Platz (beim Schlosspark): his-torisch gepflastert, es steht hier als Barockensemble (um 1780): ehem. kath. Kirche (heute: Künstler-Atelier); ehem. Renthaus (Geburtshaus von Fr. Hecker); alte Schloss-Apotheke (Friedr.-Hecker-Str. 7; darin Geograph Ratzel seine Lehrjahre verbrachte)

Schlosspark (Schlossstr. 1): angelegt nach 1850 im englischen Stil; alte Bäume, Skulpturen, Teich. Das Wasserschloss (erbaut 16. Jh.), heute mit Rathaus, Restaurant, Ausstellung über Friedrich Hecker

Altes Rathaus (Hauptstr. 12): erbaut 1773 von den von Venningen (Wappen am Eingangsportal)

Pfingstmarkt: ca. 40.000 Kerzen im Schlosspark

Weinlage:

Großlage Stiftsberg (Weinbaugebiet Baden, Bereich Kraichgau)

Einzellage „Kletterberg“: knapp 5 ha Keuper + Lössboden

Einzellage „Sonnenberg“: 1 ha Lösslehm

Michelfeld (zu Angelbachtal)

(Wein-)Sehenswürdigkeiten + Feste

Schloss Michelfeld (Friedrichstr. 2; erbaut 1753): war Stammsitz derer von Gemmingen-Hornberg. Im angrenzenden Gutshof befindet sich heute ein Hotel

Ev. Kirche (Obere Kirchgasse, erbaut 1768): am Portal das hessische Wappen, am Turm das Wappen der von Gemmingen (sie waren nur für den Turm baupflichtig)

Weingüter + Besen

Weingut Graf von und zu Hoensbroech (VDP-Winzer): Hermannstr. 12

Wein - und Ziegenhof Gmelin: Karlstr. 14

Weingut Lutz: Karlstr. 40

Weingut Bertich: Luisenstr. 16

Weinlage:

Großlage Stiftsberg (Weinbaugebiet Baden, Bereich Kraichgau)

Einzellage „Himmelberg“: knapp 20 ha Lösslehm

Einzellage „Sonnenberg“: 3 ha Lösslehm

Eschelbach (zu Sinsheim)

rd. 2300 EW; liegt nördlich von Angelbachtal.

(Wein-)Sehenswürdigkeiten + Feste

Fachwerk-Rathaus (Hirschornstr. 36; erbaut 1593): mit Wappen des Erbauers Friedrich vom und zum Hirschen zu Zwingenberg

Weingüter

Weingut Rapp-Kiess, Kelter: Hoffenheimer Str. 40/42

Bio-Weingut Steinbaelde: **Karlsruher Str. 82**, 74889 Sinsheim-Dühren

Weinlage:

Großlage Stiftsberg (Weinbaugebiet Baden, Bereich Kraichgau)

Einzellage „Sonnenberg“: 10 ha Lösslehm

Weinweg 7

Eichtersheim – Michelfeld – (Dühren) – Eschelbach – Eichtersheim



Wegverlauf

km Am **Eichtersheimer Friedrich-Hecker-Platz** betreten wir durch die Pforte den **Schlosspark Eichtersheim** (*1). Auf der Pappelallee gehen wir auf den See zu (M: A8), biegen davor nach links und bei der Wegkreuzung nach rechts (M: A5; A8). Prachtige Bäume wachsen hier und verwunschene Skulpturen überraschen uns. Bei nächster Gelegenheit gehen wir nach links über die Brücke (0,4 km; M: A5; A8) und hinter ihr nach rechts neben dem **Waldangelbach** weiter. Es geht vorbei an der Sonnenberghalle bis zum Ende des **Festplatzes** (0,6 km).

→ **Abstecher Schloss Michelfeld** (500 m), **Weingut Bertich** (1 km)

Am Ende des Festplatzes folgen wir dem Weg neben dem Bach, folgen dem 1. Weg nach rechts hoch zur **Kirche** (*2) und

Start/Ziel: Eichtersheim, Eingang zum Schlosspark (Friedrich-Hecker-Platz / Ecke Hauptstraße)

GPS-Daten: Breite 49°14.090'Nord, Länge 8°46.530'Ost; Höhe 223 m

Anfahrt: „Eichtersheim, Hauptstraße“, Bus 703 (von Bhf. Wiesloch-Walldorf); 761 (von Sinsheim oder Elsenz)

ÖPNV unterwegs: „Eschelbach, Rosenhofstraße“, Bus 761 (s. o.)

Weglänge: knapp 8 km / 2 Std. + Abstecher nach Dühren: 3,5 km (einfache Strecke)

Markierung (M): A8 (Eichtersheimer Höhenweg); A1 (Hermannsberg); A7 (Hecker-Route) u.a.

Karte: Wander- und Radkarte Kraichgau 1 : 50.000 (Kompass, 768)

Anforderung: Der Rundweg führt – mit Abstechern – vorbei an verschiedenen Weingütern. Von Eichtersheim nach Michelfeld sind die Wege eben, dann geht es hinauf in die Weinberge. Der Weg ist nicht als Radweg geeignet, Wegabschnitte sind unbefestigt. Doch bietet sich der Abstecher nach Dühren als Radtour an.

km gehen vor ihr nach links zum **Schloss Michelfeld** (*3). Gegenüber liegt Michelfelds **ältestes Gasthaus** (Zum Löwen, seit 1740).

Zum Weingut gehen wir hinter dem Schloss nach rechts in die Luisenstraße.

→ **Abstecher Ziegenhof Gmelin** (300 m), **Weingut Lutz** (300 m)

Am Ende des Festplatzes folgen wir dem Weg neben dem Bach (M: 6; 30). An der Karlstraße wird nach rechts der Ziegenhof erreicht (*4). Nach links geht es zum Weingut Lutz.

Am Ende des Festplatzes nach links der Straße

km Am Sonnenberg folgen (M: A8; A1). Am Ortsrand (0,9 km) blicken wir auf die Weinberge am Hermannsberg (*5). Wir gehen hier nach rechts (M: A1) und dann nach links auf die Weinberge zu.

Bald verläuft unser Weg nach links zum **Weingut Hoensbroech** (1,2 km).

→ **Abstecher Bio-Weingut Steinhaelde, Dühren** (einfache Strecke 3,5 km)

Noch vor dem Weingut Hoensbroech nach rechts wenden. Der Asphaltweg knickt nach 250 m nach rechts und endet vor der Karlstraße. Hier nach links parallel zur Straße fahren bis zu ihrem Ende. Es geht nach rechts und auf der anderen Seite der Karlstraße nach links. So erreichen wir **Dühren**. Das Weingut liegt linker Hand, hinter der Einmündung vom Bründelweg.

Wir gehen vorbei am Weingut Hoensbroech. Der Weg (M: A1) bekommt einen Schotterbelag, am Hang wächst Wein und nach links haben wir einen fantastischen Blick auf **Angelbachtal** (*6).

Hinter dem Weinberg biegt der Weg nach rechts, es beginnt ein Hohlweg. Oben biegt der Weg nach links. Es geht hinauf auf den **Hermannsberg**. Hinter einer Bank (Blick auf Eschelbach) endet schnell der Weg (2 km). Hier wenden wir uns nach links, auf einem Wiesenweg geht es hinab. („A1“ führt nach rechts zum Naturdenkmal Hermannsberg.) Unser Weg knickt bald nach rechts und bekommt wieder eine Asphaltdecke.

Am Ortsrand von **Eschelbach** (2,9 km) nach links hinab gehen (= Am Forst). Die Straße knickt nach links. An ihrem Ende (3,1 km) nach links hinab gehen (heißt weiterhin Am Forst). So erreichen wir die Würzburger Straße (3,3 km; Haltestelle „Rosenhofstraße“).

km An ihr wenden wir uns nach links und kommen im Ort zu einer Kreuzung mit Eiscafé (3,6 km).

Hier wenden wir uns nach rechts und folgen der Hirschhornstraße.

Hinter dem **Fachwerk-Rathaus** (*7) halten wir uns links und gehen dann vor der **Kirche** nach links in die Klammernstraße (3,9 km).

→ **Abstecher Weingut Rapp-Kiess, Kelter** (600 m)

Über die Hirschhornstraße geradeaus weiter bis zur Hoffenheimer Straße. An ihr bis zum Ortsrand, wo rechter Hand die Kelter liegt.

Mit der Klammernstraße kommen wir zum Ortsrand (4,4 km) und folgen weiter geradeaus dem Asphaltweg. Kurz ehe die Höhe erreicht ist - bei 2. Gelegenheit - gehen wir nach links (4,9 km). Es geht bald hinab und nach 450 m wird unser Weg zu einem Wiesenweg.

An seinem Ende nach links wenden, der Asphaltweg führt hinauf (M: A7). Am Wegende stoßen wir auf einen Findling **„Flurneuerung Eichtersheim ...“** (6,3 km). Hier gehen wir geradeaus hinab nach **Angelbachtal** (M: A7). Schauen wir genau, so können wir hier auch Reben entdecken.

Der Weg endet an der Eichtersheimer Straße (B 39; 6,9 km). Wir folgen ihr ein Stück nach rechts und nehmen hinter der Ampel den Rad-/Fußweg neben dem Bach nach links (7 km). Am Ende, an der Friedrich-Hecker-Straße, wenden wir uns nach rechts (M: A6; A7). Vorbei an der alten **Apotheke** (*8) kommen wir zu **Hecker-Haus** (*9), **Schlosskirche** (*10) und Schlosspark (7,7 km).

Geschichte(n)



*1. Eichtersheim geschichtlich

1376 vergibt Kurfürst Ruprecht I. (1309-90) Eichtersheim als Lehen an den Landschad von Steinach. Irgendwann wird ein Schloss erbaut und der Ort wie eine Festung gesichert.

1557 erlangen die Ritter von Venningen Eichtersheim, die bis dahin auf der Burg Steinsberg bei Weiler gehaust hatten. Sie lassen die Hauptanlage des Schlosses errichten. Und als Anhänger der Reformation führen sie sogleich den evangelischen Glauben ein.

Im 30-jährigen Krieg bleibt in Eichtersheim nur wenig stehen, nach dem Krieg gibt es im Ort nur noch 154 Einwohner.

Das Schloss wird 1767 unter Karl Philipp von Venningen (1728-97) großzügig umgebaut. Karl Philipp steht im Dienste von Kurfürst Carl Theodor (1724-99). Er lässt ebenso Rentamt, Schlosskirche und evangelische Kirche erbauen, seine spätbarocke Feudalresidenz ist heute noch hier zu sehen.

Als Eichtersheim 1806 zu Baden kommt, wird der Ort ein Marktflecken. Eichtersheim damals ist ein Bauerndorf. Auf Grund der üblichen Realteilung im Erbfall besitzt jeder nur wenig Land. Wer zu wenig hat, versucht etwas hinzu zu verdienen, z.B. als Knecht bei reicheren Bauern. Das Problem verschärft sich, weil die Bevölkerung wächst, viele haben 6 Kinder und mehr.

Eichtersheim

838: erstmals als „Uhtritesheim“ erwähnt

1398: in Eichtersheim steht ein Schloss, der Ort ist eine Festung

1536: Eberhard von Venningen (†1574) erhält Besitzanteile und wird 1557 alleiniger Ortsherr

1596: Schlossbau

ab **1767:** Bau der Barockhäuser am heutigen

Friedrich-Hecker-Platz

1805/06: kommt zu Baden

*2. Michelfelds geschichtliche Anfänge

Im Mittelalter lösen sich in Michelfeld die Herren ab. Manches Mal wissen die Michelfelder nicht genau, zu welcher Obrigkeit sie gerade gehören! Zu Beginn des 14. Jh. beanspruchen drei Fürsten zugleich die Ortsherrschaft: Hessen, Kurpfalz und Hohenlohe. Und jeder Fürst hat seinen Besitz wiederum unterverpachtet.

1487 kann Hans von Gemmingen (1431-87) Michelfeld erlangen. „Hans der Kecke“ ist ein Vertrauter von Kurfürst Friedrich I. (1425-76). Die folgende Geschichte mag ihr Verhältnis zueinander veranschaulichen:

Einmal kommen Mönche zu Kurfürst Friedrich und bitten um ein Stück Wald. Der jedoch lehnt ihr Gesuch ab, kein Fleben hilft. Da sinnen die Mönche über eine List nach.

Am Abend verkleidet sich der stärkste der Mönche mit einem schwarzen Umhang. Diesen bindet er um seinen Leib mit einer schweren Kette zusammen.

Um Mitternacht schreitet er zu den Gemächern des Kurfürsten. Die Wächter fliehen vor der Erscheinung. Während sie nach Gott und den Heiligen rufen, „schwebt“ das Gespenst in des Kurfürsten Kammer,

hält inne an dessen Bett und beginnt mit tiefer Stimme zu sprechen. Erschrocken fährt der Fürst aus den Kissen empor und hört: „Ich bin der Geist deines Vaters, kann keine Rube finden; gib du für meine Seele den Wald dem Kloster!“ Kaum gesagt, verschwindet das Gespenst lautlos.

Der Vorgang wiederholt sich. Schon will der Kurfürst dem Kloster den Wald schenken und bespricht sich mit Hans von Gemmingen. Doch will dieser zuvor das Gespenst selbst in Augenschein nehmen. In der kommenden Nacht stellt er sich als Wache vor das Schlafgemach des Kurfürsten.

Um Mitternacht erscheint das Gespenst. Wiederum fliehen die Wachen. Hans jedoch stellt sich dem Geist keck in den Weg. Stumm beginnen sie miteinander zu ringen. Schnell geht dem Gespenst der Atem aus. Da trägt Hans der Kecke es zum Fenster und wirft es hinaus. Der Morgen graut, da entdecken Bedienstete im Hof des Schlosses einen toten Mönch, ihm umhüllt ein schwarzer Umhang.

Nie wieder erscheint ein Gespenst im Schlafgemach des Kurfürsten und nie wieder äußern die Mönche ihren Wunsch nach einem Wald.

Mit jedem Sieg erhält Hans der Kecke von dem Kurfürsten weitere Anteile an Michelfeld und lässt bald beim Schloss eine Linde pflanzen. „So lange die Linde steht, werden wir Gemmingener Michelfeld besitzen.“

Sein Sohn Orendel (1479-1520) übernimmt nach ihm die Herrschaft. Er ist am liebsten auf Reisen. Orendels einziger Sohn Weirich (1493-1548) zählt 27 Jahre, als sein Vater stirbt. Er erlebt, wie 1525 die Bauern in Michelfeld einrücken. Da läutet die Sturmglocke und Weirich tritt vor die Aufständischen und brüllt: „Was habe ich euch denn zuwider getan?“

Darauf die Bauern: „Nichts! Aber wir müssen es mit den anderen halten!“

Weirich also steht mit seinen Bauern auf guten Fuß, hat auch die Reformation eingeführt. So gibt es

in Michelfeld kaum Schäden zu beklagen.

Auf Weirich folgen seine Söhne, der dicke Sebastian (†1575) führt 1566 eine neue Dorfordnung ein: alle müssen den Gottesdienst besuchen und wer andere zum Trinken verleitet wird bestraft.

Die Dorfordnung verärgert die Bauern, aber sie lassen sich nicht einschüchtern. Da bittet Sebastian den hessischen Landesfürsten, Stock und Galgen aufrichten zu dürfen. An seinem Galgen an der Grenze zu Odenheim, auf dem „Galgenacker“, werden bis weit nach dem 30jährigen Krieg Todesstrafen vollstreckt. Stockstrafen hingegen gibt es auf der Kreuzstraße, jedes Mal müssen alle Erwachsenen zuschauen.

Nach Sebastians Tod übernimmt sein Bruder Leonhard (†1583) die Ortsherrschaft. Als er stirbt, ist sein Sohn Weirich (1575-1613) erst 8 Jahre alt. Noch wächst die Linde von Hans dem Kecken. Dann aber stirbt Weirich unverheiratet mit nur 38 Jahren. An seinen Todestag knickt ein Sturmwind die Baumspitze ab. Da raunen die Menschen: Nun ist die Michelfelder Linie derer von Gemmingen erloschen, doch werden Schloss und Dorf beim Stamm derer von Gemmingen bleiben. Was auch geschieht.

Michelfeld

831: erstmals als Michilunfelt („großes Feld“) erwähnt um **1300:** 3 Fürsten streiten um die Oberhoheit - Hessen, Pfalz, Hohenlohe

15. Jh.: die von Gemmingen werden Ortsherren

1520: Einführung der Reformation

1566: neue Dorfordnung



Eichtersheim, Friedrich-Hecker-Platz

Geschichte(n)

*3. Das Schloss in Michelfeld

Das Michelfelder Schloss, wie wir es heute sehen, entsteht 1873 bei einem Umbau. Bis 1911 bewohnen es die von Gemmingen. Im 1. Weltkrieg ist es Lazarett, Gefangenenlager, steht leer und dient ab 1934 dem Arbeitsdienst. Nach dem 2. Weltkrieg leben im inzwischen ramponierten Schloss Flüchtlinge.

1969 geht der Besitz an die Gemeinde. Das Amtshaus wird abgerissen für die Raiffeisenbank. Schloss und Schlossgarten werden verkauft, die neuen Besitzer lassen alles renovieren, doch 2005 verwüstet ein Feuer das Dachgeschoss.

Im ehemaligen Hofgut nebenan ist heute ein Hotel samt einem feinen Restaurant zu finden.

Michelfelder Schloss

13./14. Jh.: eine einfache Burg steht in Michelfeld
1873: Umbau
bis **1911:** bewohnt von den von Gemmingen
1989: Hofgut, Umbau zu Hotel mit Restaurant



*4. Ein Amtmann - voll der Willkür

Wie überall treffen 30jähriger Krieg und Pfälzischer Erbfolgekrieg auch Michelfeld hart. Hinterher lasten auf der Kurpfalz hohe Schulden. Das Geld wird gnadenlos bei den Untertanen eingetrieben.

Michelfelds Ortsherr Hans Christof von Gemmingen lebt in Wien, für ihn soll sein Amtmann handeln. Der führt willkürliche Frontage ein und lässt an Frondienst-Tagen die Glocke morgens besonders früh läuten. Ein Fronarbeitstag dauert damit 16 Stunden. Wer eine Verschnaufpause einlegt, läuft Gefahr, den Tag nicht angerechnet zu bekommen. Immer wieder muss einer zwei oder drei Tage hintereinander fronen und hat dann keine Kraft für die Arbeit auf dem eigenen Hof. Unwillige werden mit Stockschlägen traktiert.

15 Jahre lang müssen die Michelfelder diesen Zustand ertragen, endlich prüft eine kaiserliche Kommission die Beschwerden vor Ort. Der Amtmann kann seine Vergehen nicht abstreiten. Da darüber hinaus in seinen Akten ein heilloser Durcheinander herrscht, bittet er um seine Entlassung. Unbekannt ist, ob er bestraft wird.

Michelfeld ab 1688

1688-1752: Hans Christof von Gemmingen ist Ortsherr in Michelfeld
1729: eine kaiserliche Kommission prüft die Beschwerden
1805: Michelfeld kommt zu Baden

*5. Weinbau in Michelfeld

Für Michelfeld wird schon im 13. Jh. Weinbau erwähnt, der wächst am Hungerberg südlich des Ortes, wo es auch heute wieder Reben gibt. 1779 wachsen Reben auf rund 130 Morgen, 12 Morgen besitzen die Ortsherren, den Rest teilen sich 127 Einwohner.

Gegen Reblaus, Mehltau, Escherich und Sauer-

wurm kämpfen bald auch in Michelfeld die Winzer und pflanzen Hybriden oder geben Rebflächen auf. Doch als bekannt wird, dass Hybriden die Vermehrung der Reblaus bei den Edelreben begünstigen, da beginnen die Michelfelder schon 1931 freiwillig, sie zu vernichten.

Endlich - 1962 - wird der Weinbau neu in Angriff genommen. Nun entstehen in den Gewannen Eschelbacher Pfad und Hermannsberg geschlossene Rebflächen. Andere lassen sich anstecken: Graf Rüdiger zu Hoensbroech übernimmt ein Rebgebiet am Hermannsberg und baut dort zugleich eine Kellerei, Karl Rapp aus Eschelbach pflanzt wieder Edelreben an der Truppenhölde.

Heute können sich die Reben in Michelfeld sehen lassen und der Wein schmeckt köstlich! Gehen auch die meisten Trauben an die Winzergenossenschaft in Wiesloch, so lässt sich der Wein doch auch im Ort probieren.

*6. Der Geist im Weinkrug

In einem Haus in Michelfeld soll einmal ein Gespenst in dunklen Nächten durch die Räume gepoltert sein. Die Menschen in dem Hause konnten kein Auge zutun. Nach Wochen schickten sie zermürbt nach dem Rewwerle, nach dem Rabbiner der Judengemeinde. „Der Rewwerle weiß viel, der kann auch Geister bannen“, war ihre Meinung.

Zur Abendstunde klopfte der Rewwerle ans Tor. Er trug seinen Hut, seinen dunklen Kaftan und die schwarzen Locken hingen lang an den Kopfseiten herab. Der Hausherr ließ ihn in die Wohnstube führen, wo Familie und Gesinde versammelt waren. Gleich hieß der Rewwerle alle sich im Kreise aufzustellen und stellte in die Kreismitte einen Weinkrug, den Deckel legte er daneben. Schweigend beäugten die Hausbewohner sein Tun.

Der Rewwerle begann sich um den Kreis der Men-

schen herum zu bewegen, dabei unermüdlich Beschwörungssprüche summend. Bald war ein leises Ächzen zu vernehmen. Alle überlief es eiskalt. „Kommt das Gespenst?“ „Ja, da schwebte es in die Stube.“

Doch niemand musste sich fürchten, der Rewwerle wies dem Geist den Weg und der Geist schwebte direkt hinein in den Krug. Windschnell stülpte der Rewwerle den Deckel darauf und frohlockte. „Nu is er drinne!“

Der Bauer sollte den Krug in den Wald tragen. „Vergrab ihn gut“, trug der Rewwerle ihm auf.

Als der Bauer aus dem Wald zurückkehrte, waren alle in Feierlaune. Weit in der Nacht erst verabschiedete sich der Rewwerle mit einem freundlichen „Gut Nacht“ und bekam den versprochenen Lohn mit auf den Weg.

Kaum war nun im Haus alles still, da ging das geisterhafte Rumoren wieder los, heftiger als in den Wochen zuvor. Der Geist war zurückgekehrt und rächte sich mit einem wilden Radau.

Was geschehen war, das erfuhr der Bauer einige Tage später. Einer aus Odenheim erzählte ihm, wie er sich einige Tage zuvor - müde von seiner Wanderung - im Walde niedergelassen hatte um zu rasten. Dabei war seine Hand - merkwürdig - auf etwas Rundes, Festes gestoßen. Da war ein Weinkrug gewesen! Er hatte neugierig den Deckel gelupft und ein Hohnlachen war ertönt. „Ich habe nichts sehen können. Es hat aber geraschelt im Gezweig. Und dann war es mit einem Mal gespenstisch ruhig gewesen.“

Nun wusste der Bauer, warum es in seinem Haus wieder rumorte.



Geschichte(n)

*7. Eschelbach geschichtlich

Die Siedlung Eschelbach erhalten die Herren von Hirschhorn vom Kloster Lorsch 1294 als Lehen. Etwa 300 Jahre später lässt Friedrich III. von Hirschhorn (1580-1632) das heutige Rathaus als sein Herrenhaus erbauen. Im Untergeschoss steht seine Kelter.

Als 1632 der letzte Hirschhorner stirbt, geht die Ortsherrschaft an den Erzbischof von Mainz, dem zwischenzeitlich die Besitzungen von Lorsch zugefallen sind. Die Hirschhorner waren reformatorisch, Kurmainz glaubt katholisch. Da sollen nun auch die Eschelbacher katholisch werden.

Eschelbach

1071: wird erstmals erwähnt

1294-1632: die Hirschhorner sind Lehensherren

1593: Bau des Herrenhauses (heute: Rathaus)

1803: kommt zu Baden



*8. Die alte Schlossapotheke

Auf der „Glücksinsel“ am Waldangelbach wird 1752 eine Apotheke erbaut. In dieser beginnt 14-jährig Friedrich Ratzel seine Lehre. 4 Jahre lebt er in diesem Haus, seit 1959 erinnert daran eine Gedenktafel.

Die Landapotheke zeigt dem Jungen ein buntes Gewirr von Gläsern, Kisten und Flaschen mit uralten Pflanzen- und Tierstoffen. Auf vielen Behältern sind

schwarze Totenköpfe gemalt, es gibt Dinge wie getrocknete Schlammhäufchen von der Straße. Im Alter verewigt Friedrich Ratzel diese Jahre in einem Buch. Darin schreibt er u.a. über sein allererstes Glas Wein (gekürzt):

Die Welt war in dieser Zeit voller Wunder für mich. Jedes späte verkümmerte Gänseblümchen am Wege schien mir zu sagen: Staune mich an.

Als einst ein Glas hellgelben Weines vor mir stand, bei dessen kristallnem Glanz mich der Gedanke befel, ob das wohl dieselbe Farbe und dasselbe Licht sei, die der liebe Gott in den Topas gelegt hat, hob ich das Glas, um dieses Feuer gleichsam mit den Augen zu schlürfen. Aber rasch setzte ich es nieder, als die Stimme der Schraube scheltend über den Tisch klang: Der Wein ist dir wohl nicht gut genug, dass du ihn so zweifelnd anschaust?

Zweifel...! Nichts war mir in diesem Augenblick ferner. Aber ich konnte davon nichts verlauten lassen. Und da mir nun das Herz in der Kehle schlug, brachte ich keinen Tropfen hinunter. So kam es, dass ich zum Dank für mein Anstaunen des Wunders längere Zeit keinen Wein mehr zu sehen bekam. Ich hatte, wenn die andern ihre Gläser leerten, Zeit nachzudenken.

Alte Schlossapotheke

1754: Bau der Apotheke

1858-61: Friedrich Ratzel (1844-1904) lebt als Apothekerlehrling in Eichtersheim

*9. Friedrich Hecker, Anführer der badischen Radikalen 1848

Ohne Friedrich Hecker, ist die badische Revolution 1848/49 nicht denkbar. Er kommt 1811 in Eichtersheim zur Welt, in dem barocken Amtshaus der Freiherren von Venningen. Sein Vater, ein erfolgreicher Jurist, steht in deren Diensten.

Der kleine Friedrich ist viel mit seinem jüngeren Bruder Karl (1812-78) unterwegs. Das Gymnasi-

um besucht er in Mannheim - Rechtsanwalt will er werden. Als er in Heidelberg studiert, lebt dort auch der Arzt Adolf Kußmaul (1822-1902), der sich im Alter erinnert: Ein fertiges politisches Glaubensbekenntnis besaßen die jungen Leute nicht. Friedrich Hecker war ein wilder Bursche der Burschenschaft der Hassia in Heidelberg. Er hieß der rote Hecker, zum Unterschied von seinem zahmeren Bruder Karl, dem schwarzen Hecker, der bei den Rheinländern eingetreten war. Beide Burschenschaften gerieten aneinander und schickten sich Mensurforderungen zu, auch Friedrich forderte seinen Bruder Karl. Seitdem hieß er der krasse Hecker.

Friedrich Hecker ist Familienvater, da zieht er in den Mannheimer Gemeinderat ein und wird 1842 Abgeordneter im badischen Landtag, parallel promoviert er. Im Landtag begeistert er die Menge, als er sich darüber äußert, dass die einen Reichtümer anhäufen und bei vielen anderen die Armut wächst. Als ihn das Frankfurter Vorparlament enttäuscht, will er überhastet die deutsche Republik errichten. Seine Revolution endet nach 7 Tagen im Kugelhagel bei Kandern. Ihm gelingt die Flucht in die Schweiz, seine Frau mit den 7 Kindern kann ihm folgen. Sie wandern aus und werden in den USA begeistert empfangen. Bald widmet sich Friedrich Hecker dort ganz seinem Farmerleben in Illinois, mischt sich jedoch dann beim amerikanischen Bürgerkrieg wieder ein.

1873 reist Friedrich Hecker nach Deutschland. Er trifft seinen Bruder Karl, ebenso den Präsidenten des Deutschen Weinbauverbandes und erklärt beim Abschiedsbankett in Mannheim: „Ich bin ein Deutscher geblieben! Ich bin es geblieben im republikanischen Sinn! Ist ein Rebstock, von den Wurzeln des Stockes gerissen, darum weniger eine Rebe? Nein! Aber ich will freie Erde...!“

Nach der Zeit der Nationalsozialisten wollen in Eichtersheim einige das Jahr 1848 mit einer 100-Jahrfeier begehen. Dafür nehmen sie Kontakt mit St.

Louis und der „heckerischen Verwandtschaft“ auf. Die Amerikaner zeigen sich begeistert. Am Festtag wird eine Gedenktafel an Heckers Geburtshaus aufgehängt.

Friedrich Hecker war übrigens nach seiner Emigration in die USA auch ein passionierter Winzer. Erhalten ist sein Briefwechsel mit dem badischen Präsidenten des Deutschen Weinbau-Vereins Adolph Blankenhorn (1843-1906). Brieflich gab Friedrich Hecker wertvolle Erfahrungen mit der amerikanischen Rebe, die gegen die Reblaus resistent war.

Friedrich Hecker (1811-81)

April **1848:** Hecker versucht die Revolution

1948: Gedenktafel an Heckers Geburtshaus

*10. Das Künstlerpaar Jürgen und Christa Goertz

Die Schlosskirche von Eichtersheim dient heute dem Künstler Jürgen Goertz als Atelier, viele seiner Skulpturen sind im Schlosspark zu entdecken. Bis der Künstler in der von Efeu überwucherten Kirche seine Werkstatt einrichtete, war sie nach einem Kirchenneubau ohne Funktion. Gemeinsam mit seiner Frau, der Malerin Christa Goertz, wohnt er nebenan in dem ehemaligen Rentamt der Herren von Venningen.

Jürgen Goertz größte Skulptur ist das „S-Printing horse“. Dies riesengroße silberne Pferd steht in Heidelberg dem Hauptbahnhof gegenüber. Ein weiteres Riesenpferd – das „Rolling horse“ - steht in Berlin vor dem Hauptbahnhof.

Jürgen Goertz (*1939) (www.juergen-goertz-com)

& Christa Goertz (*1950)

2004: Skulpturenpark in Eichtersheim



Hecker-Skulptur